

minenten Fall *Puigdemont* deutlich wurde. Mit der E-Evidence werden Anbieter und Staaten gezwungen, an der Verfolgung von Taten mitzuwirken, die in ihrem Land legal sind. Dies wird auch zu politisch ungewollten Ergebnissen führen.

Die Erforderlichkeit des Instruments ist nicht belegt

Erst 2014 hat das Europäische Parlament die Richtlinie über die Europäische Ermittlungsanordnung verabschiedet, die eine schnellere Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden ermöglichen soll. Sie schafft verbindliche Fristen für die grenzüberschreitende Kooperation. Die Umsetzungsfrist ist erst 2017 ausgelaufen. Eine Evaluation fand noch nicht statt. Es gibt keine Studien darüber, welchen Beitrag die Europäische Ermittlungsanordnung zur Gewinnung elektronischer Beweismittel leisten. Auch Erkenntnisse darüber, ob Verbesserungsbedarf besteht, liegen. Auch Erkenntnisse darüber, ob Ermittlungen eingestellt werden, die elektronische Daten nicht möglich war. Ohne Erkenntnisse über die Wirksamkeit erst kürzlich etablierter Instrumente ist die Einführung eines neuen Regelwerks unverhältnismäßig. Wir fordern eine evidenzbasierte Sicherheitspolitik.

Ein internationaler *Spill-Over*-Effekt ist zu befürchten, der politische Verfolgung erleichtern wird

Die internationale Zusammenarbeit in Strafsachen ist bisher durch gegenseitige Rechtshilfe geprägt. Von der E-Evidence-Verordnung sind auch Dienste mit Sitz in Drittstaaten betroffen, die Daten außerhalb der EU speichern. Wenn die EU einseitig Regeln aufstellt, die in anderen Staaten gelten sollen, bricht sie mit dem Konzept der gegenseitigen Rechtshilfe. Dies wird Drittstaaten einladen, ähnlich zu verfahren. Autoritäre Staaten können ebenso international tätige Anbieter verpflichten, in der Europäischen Union gespeicherte Daten herauszugeben. Da-

mit werden politisch Verfolgte, die im Ausland Schutz suchen, gefährdet. Zudem werden die Wertungen der Datenschutzgrundverordnung ausgehöhlt: Sie verlangt von Datenverarbeitern, Daten, die in der EU gespeichert sind, nur unter sehr engen Voraussetzungen in Drittstaaten zu übertragen. Die E-Evidence nimmt aber keine Rücksicht darauf, ob nationale Datenschutzgesetze von Drittstaaten eine Übertragung in die EU gestatten.¹

Der Bundesrat befürchtet in seiner Stellungnahme eine „Erosion der bisherigen und bewährten Prinzipien der Rechtshilfe und des international arbeitsteiligen Strafverfahrens“.²

Die bereits begonnenen Verhandlungen der Kommission mit den USA übergehen das Parlament

erschienen in der Fiff-Kommunikation,
herausgegeben von Fiff e.V. - ISSN 0938-3476
www.fiff.de

Verhandlungen mit den USA über E-Evidence-Verordnungen sind begonnen, bevor das Parlament ein Abkommen zugrundeliegende E-Evidence-Verordnung bilden konnte. Damit wird nicht nur das Parlament als direkt demokratisch legitimierte Institution der EU übergangen. Die USA haben den Rahmen für ein solches Abkommen durch ein 2018 verabschiedetes Gesetz, den *CLOUD-Act*, bereits vorgegeben. Vieles spricht dafür, dass ein Abkommen, das den Anforderungen der DSGVO und des *CLOUD-Act* gerecht wird, nicht möglich ist.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Böse, *An Assessment of the Commission's proposal on electronic evidence, Study requested by the LIBE committee, September 2018*, S. 35.
- ² Bundesrat, Drucksache 215/18, Beschluss vom 06.07.2018: *Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über Europäische Herausgabeanordnungen und Sicherungsanordnungen für elektronische Beweismittel in Strafsachen*, S. 11.

Klaus Fuchs-Kittowski

Gegen Antisemitismus

Zielscheiben des Hasses sind Juden auch in Berlin! Die Opferberatungsstelle Reach Out berichtet von einer gestiegenen Anzahl von rassistisch oder antisemitisch motivierten Angriffen auf jüdische Bürger in Berlin. Im Jahr 2018 wurden 309 Angriffe dokumentiert. Dies sind 46 Gewalttaten und massive Bedrohungen mehr als 2017¹. Bei den Betroffenen können Traumata und Störungen eintreten, die sehr lange anhalten – auch lebenslang! In den Berichten darüber heißt es, das gesellschaftliche Klima sei in den vergangenen Jahren deutlich rauer geworden. Warum gehen erwachsene Männer aus rassistischen Gründen gewaltsam gegen Kinder und Jugendliche vor? Hier hat unsere Gesellschaft, hier hat Berlin, haben wir ein ernsthaftes Problem! Aus dem Entsetzen über diese Nachrichten, sind noch kurzfristig und spontan diese Thesen zu unserer Konferenz über Wissenschaftsverantwortung entstanden. Dabei stütze ich mich vor allen auf schon früher geführte Diskussionen mit meinen Freunden Hans-Alfred Rosenthal, Joseph Weizenbaum, Benno Müller-Hill, Inge und Samuel M. Rapoport sowie schon in meiner Kindheit im Faschismus mit Emil Fuchs.

John Desmond Bernal, der Begründer der Wissenschaftsforschung (Science of Science) schrieb: „Glücklicherweise hat die Wissenschaft eine dritte bedeutsame Funktion. Sie ist die Hauptkraft für Veränderungen in der Gesellschaft; zunächst unbewusst in Form technischer Neuerungen, die den Weg zu ökonomischem und sozialem Wandel ebnet, und neuerdings als ganz bewusstes und direktes Motiv für gesellschaftliche Veränderungen selbst.“²

1. Hier soll verdeutlicht werden, dass dieses, wie John Desmond Bernal hervorhebt, bewusste und direkte Motiv der Wissenschaft, zur gesellschaftlichen Veränderung beizutragen, ver-

langt, dass die Wissenschaft ihrem humanistischen Auftrag gerecht wird. Das aber heißt, dass sie mit ihren Ergebnissen zur Gewährleistung der Menschenrechte beiträgt, dass sie ihre Ver-

antwortung wahrnimmt: die Wahrheit ihrer Aussagen zu sichern und eine dem Leben, dem Menschen dienliche Anwendung der Wahrheit zu realisieren und somit auch darin ihre Verantwortung sieht, eine tiefe „Wahr-Nehmung“ des Lebens und des Menschen zu befördern, nicht zu behindern, sodass die Natur und der Mensch in ihrer Spezifik und ihrem Wert erkannt und anerkannt werden.³

2. Die Wissenschaft soll der Förderung der Menschenrechte dienen. Wenn, wie der langjährige Leiter des TC9 der Internationalen Föderation für Informationsverarbeitung (IFIP): *Wechselbeziehungen zwischen Computer und Gesellschaft* und Präsident der IFIP, Klaus Brunnstein, wiederholt betonte, davon ausgegangen wird, dass es nicht nur individuelle sondern auch soziale sowie internationale Menschenrechte gibt, bedeutet dies z.B. für die Arbeit der InformatikerInnen, sich für den Datenschutz als individuelles Menschenrecht, für Persönlichkeitsentwicklung fördernde Arbeits- und Organisationsgestaltung als soziales Menschenrecht sowie sich für ein Leben in Frieden als internationales und erstes Menschenrecht einzusetzen. Wenn wir uns für die Gewährleistung der Menschenrechte einsetzen, steht die Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen im Vordergrund und damit der Kampf gegen jede Form der Degradierung des Lebenden, des Menschen, gegen Rassismus und Antisemitismus.

3. J. D. Bernal erkannte, dass die Gesellschaft ihre anspruchsvollen Ziele nur mit Hilfe der Wissenschaft verwirklichen kann, die gesellschaftliche Wirksamkeit der Wissenschaft aber in hohem Maße von der Einführung und Beherrschung moderner Methoden und Techniken der Forschung und auch der Organisation und Leitung gesellschaftlicher Prozesse bestimmt ist. Für den Erkenntnisfortschritt ist die Zurückführung der komplexen Prozesse und Strukturen auf die ihnen zugrundeliegenden elementaren Prozesse und Strukturen eine entscheidende Voraussetzung. Dabei wird aber die Erkenntnis wichtig, dass man bei der Reduktion nicht stehen bleiben darf, denn die ist für die Erkenntnis des Ganzen zu begrenzt. Eine besondere Verantwortung der Wissenschaft ergibt sich heute insbesondere daraus, dass offensichtlich eine einseitige, reduktionistisch geprägte wissenschaftlich-technische Kultur zu einem Wahrnehmungsverlust dem Leben und dem Menschen gegenüber führt. Unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen kann dies wiederum von Rassisten und anderen Antihumanisten missbraucht werden.

4. Gegen Verdinglichung und Degradation des Lebenden. Das Leben ist mit seiner einzigartigen, hochkomplexen Struktur vielseitigen Gefahren ausgesetzt⁴ und dies, wie viele Autoren vermerken, nicht nur durch die Veränderung äußerer Bedingungen wie durch den Treibhauseffekt, sondern auch und vielleicht noch mehr durch einen Wahrnehmungsverlust einer reduktionistisch geprägten wissenschaftlich-technischen Kultur dem Lebenden und dem Menschen gegenüber.⁵ Es ist nicht die Entdeckung der Kernspaltung und der DNA und nun die Entschlüsselung des Humangenoms⁶ und auch nicht die Entwicklung des Computers und gegenwärtig der globalen digitalen Netze – des Internets und des Internets der Dinge –, die diese Gefahr für unsere Welt bilden. Sie liegt vielmehr in der Tatsache einer weitgehenden Verdinglichung und Degradation des Lebenden begründet, indem alles nur noch als nutzbare Ressource betrachtet und entsprechend behandelt wird. Dieser rücksichtslose Verwertungs-

drang, durch den jede neue wissenschaftliche Hypothese sofort auf den Prüfstand ihrer profitablen Anwendungsmöglichkeiten gestellt wird, prägt weithin den aktuellen Zeitgeist.

5. Es ist ein legitimes Ziel der bio-medizinischen Forschung, die Ursachen heute noch unheilbarer Krankheiten, wie Alzheimer, Krebs und Parkinson aufzudecken und nach Möglichkeiten der Heilung zu suchen. Ein Eingriff in dieses komplexe Geschehen der Lebensprozesse sollte nicht als Hybris verteuft werden. Als Menschenrechtsverletzung entschieden abzulehnen sind jedoch die von falsch geleitetem Ehrgeiz von Wissenschaftlern entwickelten Pläne zur Verbesserung der Menschheit als Ganzem oder die von Profitgier einiger Unternehmen getriebene überstürzte Einführung von neuen Produkten. Hier tritt in der Tat die Verachtung des Menschen, die Herabwürdigung alles Lebendigen unter den herrschenden ökonomischen Kräften verabsolutierten Verwertungszwangs hervor.

6. Gegen die Reduktion des Menschen auf das Tier und den Computer. Es liegt in der Verantwortung der Wissenschaft und der WissenschaftlerInnen, dass nicht wichtige wissenschaftlich-technische Entwicklungen, zurzeit vor allem in der Informatik und in der Biologie, dazu missbraucht werden, den Menschen in seiner Komplexität, Empfindlichkeit, Einzigartigkeit, Individualität usw. zu unterschätzen oder überhaupt zu missachten. Es ist die mit den großen Erfolgen in der modernen Wissenschaft, speziell der Biologie und Informatik, verbreiteten philosophisch-weltanschaulichen Grundhaltung eines reduktiven, primitiven, mechanistischen Materialismus, der religiös fundamentalistischen Bewegungen den Nährboden liefert. Wenn generell der Geist gelehnet wird, er mit Informationsverarbeitung identifiziert und diese auf Signalverarbeitung bzw. syntaktische Informationsverarbeitung reduziert wird, wenn im Namen der modernen Wissenschaft allgemein erklärt werden kann, dass Mensch und Computer identisch sind, es sich nur um Hard- oder Feuchtware handelt, wenn als neueste Erkenntnis der Wissenschaft die Identität von Geist und Gehirn die Reduzierung des Geistes auf neuronale Verknüpfungen⁷ oder Verknüpfungen kleiner Roboter⁸ allorts verkündet wird, darf man sich nicht wundern, dass bei einer weitverbreiteten Perspektivlosigkeit der Menschen damit eine Gegenreaktion ausgelöst wird, so dass, wie es selbst in den reichen Ländern zutage tritt, man sich den „intelligenten Designer“ herbeiwünscht. Dass dies zu einer Massenbewegung selbst in Teilen Europas wird oder man sich anderen fundamentalistischen Gruppen und Ideengut zuwendet, durch die auch der Rassismus befördert wird. Die Reduktion von Menschen auf das Tier, die damit behauptete Minderwertigkeit in biologischer und geistiger Hinsicht von Teilen der Menschheit, war eine der wichtigen ideologischen Voraussetzungen für beide Weltkriege. Die Reduktion des Menschen auf die Maschine, das gegenwärtig verbreitete Postulat, Automaten könnten sogar bessere Menschen werden und es könnte ein postbiologisches Zeitalter anbrechen, die menschliche Gesellschaft durch eine Automaten-gesellschaft abgelöst werden, wie dies von dem Roboterentwickler im MIT Hans Moravec in seinem Buch *Mind Children*⁹ postuliert wurde, kann die völlige Zerstörung der Menschheit vorbereiten. Auch solche falschen Ideen haben Macht, wie J. Weizenbaum^{10,11} und B. Müller-Hill¹² nicht müde wurden, uns immer wieder in Erinnerung zu rufen. Sie leisten der Degradierung des Menschen und damit Rassismus und Antisemitismus Vorschub.

7. Informationsentstehung ist eine essentielle Kategorie für die Modell- und Theorienbildung in verschiedenen Grenzbereichen. Dem Reduktionismus in der Wissenschaft als einer weltanschaulichen Haltung kann und muss man entgegenwirken, indem man die Spezifik des Lebenden, speziell des Lebenden gegenüber dem Toten, speziell des Menschen gegenüber dem technischen Automaten, dem sogenannten autonomen Roboter, herausarbeitet. J. Weizenbaum stellt an Hans Morales die Frage, ob er wirklich annehmen kann, das wirklich Menschliche, z. B. ein Lächeln einer jungen Mutter zu ihrem Kind, auf die Roboter übertragen zu können.¹³ [...]

8. Das Konzept der Informationsentstehung – der Kreativität – erweist sich als ein allgemeiner methodologischer Leitgedanke! Die wissenschaftstheoretischen und methodologischen Implikationen des Konzepts der Kreativität – der Informationsentstehung – hat für fast alle Bereiche wissenschaftlichen Interesses an Bedeutung gewonnen. Insbesondere gibt es methodologische Hinweise zur sichereren Navigation zwischen der Scylla eines groben Reduktionismus (inspiriert durch die Physik des 19. Jahrhunderts) und im 20. Jahrhundert durch die *Geist-Gehirn-Identität* (Neurophilosophy) der konnektionistischen KI-Forschung, und der Charybdis des Dualismus (inspiriert durch den Vitalismus der Romantik des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert durch die funktionalistische Körper-Geist / Hardware-Software-Dualität der kognitivistischen KI-Forschung. Grundlage für post-humanistische und andere antihumanistische Konzeptionen ist die Reduktion des Menschen auf ein Informationssystem und die Reduktion der Information auf ihre syntaktische Struktur, entsprechend dem Informationsverarbeitungsansatz der klassischen KI-Forschung. Der Leitgedanke der Kreativität, der Informationsentstehung im Lebenden, im schöpferischen Denken und in einer sich entwickelnden, lebendigen sozialen Organisation, führt zu einem Verständnis der Mensch-Computer-Interaktion als Koppelung maschineller (syntaktischer) Informationsverarbeitung mit dem zur semantischen Informationsverarbeitung befähigten, schöpferisch tätigen Menschen. Damit ist nicht die Superautomation, die vollständige Ersetzung des Menschen, das Ziel der Automation, sondern die sinnvolle Koppelung der jeweils spezifischen Fähigkeiten von Computer und Mensch. Damit verlieren auch die antihumanen Vorstellungen ihren theoretischen wie praktischen Boden.

9. Eine tiefere *Wahr-Nehmung* des Lebens und des Menschen ist auch in der Wirtschaft erforderlich! Eine wirklich tiefe, gegenüber der heutigen Situation vertiefte bzw. neue, *Wahr-Nehmung* des Lebenden und des Menschen wird auch in der Wirtschaft dringend gebraucht, weil gerade sie, unter dem Druck der Globalisierung und Digitalisierung, noch stärker zur Innovation gezwungen ist, neue Produkte und Dienstleistungen auf den internationalen Markt zu bringen. Dies verlangt nach immer weiterer Forschung und neuem Wissen. Es muss also nach der Verwendbarkeit des Wissens gefragt werden. Dies muss aber nicht mit einer Degradierung und Verdinglichung des Menschen und allem Lebenden verbunden sein, wie dies z. B. durch die von vielen fast unbemerkte und gerade daher weit verbreitete Identifizierung von Automat und Mensch erfolgt. Dies u. a. mit einer Wiederbelebung der Diskussion über die Möglichkeit einer Super- bzw. Vollautomatisierung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Industrie 4.0. Die damit verbundene Herabwürdigung des Menschen nicht nur auf das

Tier wie durch den Rassismus, sondern darüber hinaus auf die Maschine, kann verheerende Folgen haben. Automaten (Roboter) können Tätigkeiten des Menschen – ganze Produktionsabschnitte z. B. in der Autoindustrie – vollständig übernehmen. Eine vollständige Eliminierung des Menschen aus den Produktionsprozessen (eine menschenleere Fabrik) hält heute jedoch kaum noch jemand für wirklich erstrebenswert und möglich. Die neuen Möglichkeiten der Automation, über das Internet der Dinge (*Cyberphysical Systems*) und mit Unterstützung lernender Roboter, verlangen und ermöglichen eine sinnvolle Kombination von Automat und Mensch.

10. Zur Notwendigkeit der Erziehung und Bildung gegen Rassismus: Der Kampf gegen Rassismus muss ein wichtiges Anliegen in der Diskussion um die Verantwortung der Wissenschaft und der WissenschaftlerInnen sein. Es wurde argumentiert, dass es keiner wissenschaftlichen Argumente gegen Rassismus bedarf, da ein Humanist von vornherein gegen jede Form des Rassismus sein müsse, unabhängig von irgendeiner naturwissenschaftlichen Beweisführung. Auch wenn dies im Prinzip richtig ist, denn ethische Werte kommen nicht aus den Naturwissenschaften, sondern aus Erfahrungen des gesellschaftlichen Lebens der Menschen, so kann doch z. B. die naturwissenschaftliche Erkenntnis nützlich sein, dass es kein „Kulturgen“ gibt, wie unter der Annahme eines strengen genetischen Determinismus von einigen Molekularbiologen und Philosophen postuliert wurde. Die Gene haben mit dem, was unter Mensch-Sein zu verstehen ist, nichts zu tun.¹⁴ [...]

11. Information soll nicht verdinglicht, der Mensch nicht auf seine Gene und auf den Computer reduziert werden! [...]

12. Im Zeitalter der Information und des Computers muss auch die Stellung des Menschen in der Welt der Artefakte geklärt werden,¹⁵ denn die weit verbreitete Identifikation des Menschen mit dem Computer kann in der Tat eine ähnliche enthumanisierende Funktion haben, wie die Reduktion des Menschen auf das Tier nachweislich hatte und hat. Daher ist es nicht nur von entscheidendem praktischen Wert für die Informationssystemgestaltung und Softwareentwicklung, klar zwischen maschineller (syntaktischer) und menschlicher (semantischer) Informationsverarbeitung zu unterscheiden, sondern zugleich auch von ethischem Wert, wenn die Spezifik menschlicher gegenüber maschineller Informationsverarbeitung verdeutlicht und damit ein humanistisches Menschenbild entwickelt wird. Das bedeutet in der Tat, Information darf nicht substantialisiert / naturalisiert bzw. verdinglicht werden! Die menschliche (semantische) Informationsverarbeitung darf nicht mit der maschinellen (syntaktischen) identifiziert werden, denn dies ist die Reduktion des Menschen auf die Maschine. Gerade deshalb sind die biologischen Wissenschaften sowie die Kognitionswissenschaften heute, weil die Zusammenhänge nicht bis in alle Einzel- und Feinheiten aufgeklärt sind, ein Ausgangspunkt für Sorgen und Ängste. Aber auch dann, wenn wir eines Tages alles verstehen sollten und beherrschen würden, könnten die Sorgen und Ängste noch größer geworden sein – wegen der vollständigen biologischen Manipulierbarkeit und weitgehenden technischen Rekonstruierbarkeit und Ersetzbarkeit gerade auch des Menschen. Gerade deshalb muss die ethische Diskussion mit Entschiedenheit geführt, die Frage nach der Verantwortung der Wissenschaft so nachdrücklich gestellt werden.

13. Zur Verantwortung der Wissenschaft im Kampf gegen Antisemitismus im Gedenken an die 6 Millionen europäischen Juden, die in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des deutschen Faschismus umgebracht wurden, sollte es eine der vorrangigsten Aufgaben der Wissenschaft, speziell auch der deutschen WissenschaftlerInnen, sein, den Antisemitismus in all seinen Formen zu bekämpfen, zu einer Erziehung gegen Hass und Gewalt und Antisemitismus beizutragen und vor allen auch daran mitzuwirken, dass die gesellschaftlichen Ursachen, die eine so menschenverachtende Ideologie immer wieder hervorbringen, überwunden werden. [...]

14. Tödliche Wissenschaft – Ausgrenzung von Juden, Sinti und Roma sowie Geisteskranken und Homosexuellen. Eine ganze Reihe deutscher Forscher waren tief in die Verbrechen der deutschen Faschisten verstrickt, haben sie durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten direkt oder indirekt befördert.¹⁶ In seinem Buch: *Die Philosophen und das Lebendige* berichtet der Kölner Molekularbiologe Benno Müller-Hill im letzten Kapitel, das überschrieben ist: „Von der Tier- und Blutmythologie zum Vernichtungskult in Auschwitz“ über die „geistige Vorbereitung, die geistige Beihilfe bei der Durchführung und schließlich das Verwischen der Spuren des größten Verbrechens das je in Deutschland begangen wurde: des Aufbaus von Auschwitz als Vernichtungs- und Produktionsstätte.“¹⁷ [...]

15. Die Forderung nach der Vernichtung lebensunwerten Lebens wurde „wissenschaftlich“ begründet. Man fragt sich immer wieder, wie solche Grausamkeiten, Unmenschlichkeiten, wie die Aussonderung, Ausmerzungen von Juden, Sinti und Roma sowie Geisteskranken geschehen konnte. Vielfach neigte man dazu, Hitler die alleinige Schuld an den großen Verbrechen zu geben. Sicher war Hitler ein besonders grausamer, brutaler Mensch. An seiner Schuld kann und soll kein Abstrich vorgenommen werden. Aber er hatte eben sehr viele, zu viele willige Helfer. Und gerade, wenn wir den Blick auf verschiedene Wissenschaftler werfen, sehen wir deutlich Wegbereiter in der Wissenschaft.¹⁸ [...] Wenn man den Blick nicht auch auf die Wissenschaftler richtet, fehlt ein wesentliches Stück zur Beantwortung der immer wieder gestellten Frage: Wie konnte das geschehen?

16. [...]

17. Religiöse Überlieferungen als eine Ursache des Antisemitismus? Der evangelische Theologe Emil Fuchs schrieb schon 1920 einen entschiedenen Artikel gegen den Antisemitismus.¹⁹ Er setzte seinen Einsatz für die Juden auch während der Zeit des Faschismus, in seiner Auslegung des Neuen Testaments, die als illegale Schriften an seine Quäkerfreunde und Vertreter des verbotenen Bundes der religiösen Sozialisten verschickt wurde, fort.²⁰ Er wendet sich gegen die Fehlinterpretation von Paulus, durch die Christentum und Judentum einander entgegengestellt werden und die somit den Boden für den Holocaust bereitet hat. [...] Mit erstaunlicher Hellsicht entwickelt Fuchs ein neues Paradigma der Paulusauslegung in Antithese sowohl zum herrschenden Antisemitismus wie auch Staatskonservatismus der kirchlich und universitär etablierten Theologie, hebt die Theologin Brigitte Kahl hervor.²¹

18. Zu Ursachen für Antihumanismus, Rassismus, Antisemitismus und Neo-Nazismus in der gegenwärtigen Arbeitswelt. Wir

erleben gegenwärtig eine Erstarkung nazistischer, d. h. neofaschistischer Denkers in der Gesellschaft, speziell auch in den Betrieben, die ganz offensichtlich ihren Nährboden in der gegenwärtigen Arbeitswelt haben. In einer Vielzahl von Veröffentlichungen dazu wird von Erfolgen des Rechtspopulismus gesprochen, die „zum Teil überdurchschnittlich“ auch unter Gewerkschaftsmitgliedern erzielt wurden.²² Wie im heutigen politischen Sprachgebrauch praktiziert, wird, wahrscheinlich in der Hoffnung, die braun infizierten Menschen zurückzugewinnen, sie daher nicht vorschnell abzustempeln, von Rechtspopulismus gesprochen. Dies mag aus dieser Sicht richtig sein, für mich ist es eine Verharmlosung. Das, was uns heute in ganz Europa und in den USA als ein deutlicher Rechtsruck und damit verbundenem antihumanistischem Denken entgegentritt, verfolgt das schon von den deutschen Faschisten erfolgreich praktizierte Schema: Es werden reale Missstände aufgegriffen und offen kritisiert, ohne jedoch zu deren Bewältigung eine Lösung zu haben. Daher wird dann ein Schuldiger gesucht. Damals waren es die Juden. Heute sind es die Ausländer und eben schrittweise, nicht nur in Deutschland, auch wieder die Juden. [...]

19. Die Arbeitenden haben ein Recht auf wissenschaftlich begründete Aussagen über die realen Verhältnisse in der Welt der Arbeit. Sie haben ein Recht darauf, dass die Arbeitswelt human gestaltet wird. Damit sind insbesondere die InformatikerInnen, die Arbeitswissenschaftler und Organisationsentwickler angesprochen. Eine am Menschen orientierte Einführung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien verlangt eine soziotechnische Gestaltung der Arbeitswelt, eine Informationssystem-, Arbeits- und Organisationsgestaltung aus ganzheitlicher Sicht. Dies ist eine große wissenschaftliche Herausforderung, die weder theoretisch, methodologisch noch praktisch einfach zu bewältigen ist. Deren Bewältigung große Anstrengung, beginnend mit der Ausbildung auf den Wissenschaftsgebieten, die unmittelbar mit der Gestaltung der Arbeitswelt beschäftigt sind, erforderlich macht. Unter der Decke einer viel gelobten Erfolgsökonomie haben sich die Verhältnisse in der Arbeitswelt zugespitzt. Dies führt zur Erstarkung der extremen Rechten und damit, verbunden mit der Radikalisierung des Rassismus, eines Antisemitismus, der zu offenen Attacken gegen Menschen führt, die sich durch das Tragen der Kippa als Juden zu erkennen geben. Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung rät schon dazu, an bestimmten Orten sich nicht mehr in dieser Weise zu zeigen. Der Zusammenhang zwischen der Zuspitzung der betrieblichen Arbeitsbedingungen und dieser Verstärkung des Antihumanismus, der Erhöhung der Brutalität gegen Ausländer und Juden besteht nicht nur unmittelbar, sondern hat oftmals eine Vielzahl von Vermittlungen. Neben unmittelbaren und realen Ängsten vor dem Verlust des Arbeitsplatzes kommen subjektiv verarbeitete Ängste aus den betrieblichen Arbeitsbedingungen, Abwertungserfahrungen und vieles mehr.

20. Die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes durch strukturelle Veränderungen in der Industrie und im Dienstleistungsbereich ist real, z. B. mit der angestrebten Umstellung von Diesel- und Benzinmotoren auf Elektromotoren sowie mit weiteren Mobilitätskonzepten. Die Leitung von VW sagt deutlich, dass für den Bau des Elektroautos weniger Arbeitskräfte benötigt werden. Gleichzeitig wird verkündet, dass VW mit Amazon in Verbindung steht, damit Amazon ein Konzept zur elektro-

nischen Steuerung von Produktionsprozessen in allen Werken entwickelt und einführt. Womit wiederum eine Vielzahl von Arbeitsplätzen, diesmal vor allem auch in der Verwaltung, verloren gingen. Die Durchführung und Ankündigung von Maßnahmen ständiger Umstrukturierungen in den Betrieben sind in der Tat eine reale Quelle für Verunsicherung und Ängste. Dies nicht nur in der Autoindustrie, sondern Personalabbau und damit erhöhter Leistungsdruck wird auch bei den Banken und Sparkassen erlebt und selbst in dem expandierenden Logistik- und Telekommunikationsbereich. Diese Strukturveränderungen sind meist mit der Digitalisierung und dem Einsatz der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) verbunden. Dieser Einsatz hat aber unabhängig davon, dass diese allgemeinen Strukturveränderungen von dem IKT-Einsatz katalysiert werden, auch weitergehende Wirkungen auf die Arbeitsverhältnisse, die Qualifikationsanforderungen und insbesondere auf andere und erhöhte Leistungskontrollen. Es gehört zur Verantwortung der Wissenschaft, dafür Sorge zu tragen, dass der Einsatz dieser Methoden und Technologien nicht allein technikorientiert, sondern vorrangig am Menschen orientiert erfolgt.²³

21. Wo auch immer die Gründe dafür liegen mögen, dass die Thematik *Humanisierung der Arbeit* bzw. *Arbeitsgestaltung* im Rahmen der Informatik und auch im Rahmen der Teildisziplin *Informatik und Gesellschaft* aufgegeben wurde, es entsprach auf jeden Fall dem Geist der Zeit. Es ist ein Beispiel, wie es gelingt, dass sich selbst das Denken des Mainstreams an Universitäten durchsetzen kann. „Auch der wissenschaftliche Mainstream folgt mitunter der Meinung der Mächtigen.“²⁴ Wohin diese Verabschiedung bzw. diese Abwendung der Wissenschaft bzw. der WissenschaftlerInnen, einschließlich auch der InformatikerInnen geführt hat, schildert der bekannte Philosoph Axel Honneth sehr plastisch. Er schreibt in einem Artikel in der *Deutschen Zeitschrift für Philosophie* zur bisherigen Entwicklung: „Noch nie in den letzten zweihundert Jahren hat es um Bemühungen, einen emanzipatorischen, humanen Begriff der Arbeit zu verteidigen, so schlecht gestanden wie heute. Die faktische Entwicklung in der Organisation von Industrie- und Dienstleistungsarbeit scheint allen Versuchen, die Qualität der Arbeit zu verbessern, den Boden entzogen zu haben ...“ Er schreibt weiter: „Was sich in der faktischen Organisation der Arbeit vollzieht, die Tendenz zur Rückkehr einer sozial ungeschützten Leih-, Teil- und Heimarbeit, spiegelt sich in verquerter Weise auch in der Verschiebung von intellektuellen Aufmerksamkeiten und gesellschaftlichen Interessen: Enttäuscht haben diejenigen, die noch vor vierzig Jahren alle Hoffnung auf die Humanisierung oder Emanzipierung der Arbeit setzten, der Arbeitswelt den Rücken gekehrt, um sich ganz anderen, produktionsfernen Themen zuzuwenden.“²⁵ Das Interessante ist: erstens sagt Honneth, die Arbeitssituation habe sich vielfach verschlechtert. Sie kennen ja die ganze Diskussion um den Mindestlohn, die jetzt geführt wurde. In jüngster Zeit ist wenigstens da etwas korrigiert worden. Es hat sich aber auch noch etwas anderes verschlechtert. Wie Honneth sagt, ist die Zuwendung derjenigen, die sich mit den Problemen der Arbeit früher stark beschäftigten, wesentlich geringer geworden. Vor etwa 40 Jahren hat Willy Brandt als Bundeskanzler eine ganze Bewegung entfaltet, die das Ziel hatte, die Qualität des Arbeitslebens zu verbessern. Da waren auch viele Forschungsthemen darauf ausgerichtet. Wenn wir heute fragen, ist kaum noch etwas darauf ausgerichtet, selbst in der Informatik²⁶.

22. Die Sozialwissenschaften und die Informatik haben sich also eher von der Thematik *Zukunft und Gestaltung* der Arbeit entfernt, in der Informatik wurden beispielsweise in den letzten Jahren fast alle Lehrstühle, die das Thema *Informatik und Gesellschaft* behandelten, geschlossen.²⁷ Dafür wurde das Wissenschaftsgebiet *Informatik und Gesellschaft* durch die Einrichtung neuer Forschungsinstitute zur Thematik: *Ethik in der Künstlichen Intelligenz*, gefördert durch Facebook, an der Technischen Universität München und zur Thematik: *Internet und Gesellschaft*, finanziert durch Google, an der Humboldt-Universität zu Berlin, fortgeführt. Diese Entwicklung unterstreicht die Dringlichkeit und Bedeutung der zu behandelnden Themen, kann unter Umständen aber auch die Unabhängigkeit der Forschung von äußeren Einflüssen gefährden. Genau so, wie Chr. Felber es schildert, wie z. B. durch Stiftungsprofessuren oder auch durch große Konzerne finanzierte Institute oder schon über die Drittmittelforschung das Mainstreamdenken durchgesetzt wird, erfolgten nun auch auf dem Gebiet *Informatik und Gesellschaft* entsprechende Gründungen an verschiedenen Universitäten. Dies zeigt deutlich, dass die Wissenschaft nicht geschützt ist vor außerwissenschaftlicher Einflussnahme. Die Gewährleistung humanistischen Denkens ist daher eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es gilt, alle Kräfte gegen jede Form des Antihumanismus zu mobilisieren! Dazu gehört auch die Ablehnung der Verantwortung für eine humane Gestaltung der Arbeitswelt. Erfreulicherweise sind nun, ins besonders mit der Schrittwisen Realisierung der Vision der Entwicklung der Industrie 4.0, die wissenschaftlichen Aktivitäten die sich mit der Gestaltung der Arbeitswelt beschäftigen wieder wesentlich angestiegen. So gibt es jetzt eine ganze Reihe neuer soziologischer und arbeitswissenschaftlicher Studien und philosophischer Arbeiten zum Thema: *Zukunft der Arbeit*.^{28,29,30,31,32} Das Ringen gegen jede Form des Antihumanismus, speziell gegen Rassismus und Antisemitismus sollte von der Erkenntnis getragen sein, dass, wer den Antihumanismus wirklich überwinden will, die Ordnung ändern muss, die ihn immer wieder gebiert. Auch eine redliche Bemühung um humanitäre Gesinnung, um soziale Gerechtigkeit und Frieden ist letztlich nicht konsequent genug, wenn sie nicht auch nach den letzten sozialen Ursachen fragt, den Ungerechtigkeiten der Gesellschaft, die sich aus den bestehenden Ausbeutungsverhältnissen, der immer größer werdenden Spaltung in Arm und Reich ergeben.

23. Die Menschen müssen Sinn und Ziel ihrer Existenz erkennen können. [...]

24. Der Irrationalismus, auch in der Form des Antisemitismus, kann nur überwunden werden, wenn den Menschen Sinn und Ziel ihrer Existenz deutlich gemacht wird. Nur wo Menschen ein Ziel haben, es auch für die Entwicklung der Gesellschaft eine Perspektive gibt, werden ihre schöpferischen Kräfte geweckt. [...]

25. Es gilt den Frieden zu sichern! Die meisten Menschen wollen Frieden. Ein Leben in Frieden ist das erste Menschenrecht! Sie sind sich also im anzustrebenden Ziel einig. Die Unterschiede im konkreten Wollen beziehen sich nicht auf das Ziel des Wollens, sondern auf den Weg, mit dem das Ziel erreicht werden soll. Der Frieden sei durch Aufrüstung und Abschreckung zu wahren, oder durch Verhandlungen und Bündnispolitik – welcher Weg der beste ist, um den Frieden zu erhalten, sagt uns die

Erkenntnis der Situation. Es ist sehr wichtig, festzustellen, dass hier eine Sachfrage vorliegt, die nicht durch ein logisches Modell entschieden werden kann. Wie der Positivismus verdeutlicht hat, sind logische Aussagen nur deshalb wahr, weil sie leer sind, nichts über die Wirklichkeit aussagen. Ihre Wahrheit beruht auf der Stimmigkeit des Systems. Herrscht ein Imperialismus der instrumentellen Vernunft (Max Horkheimer, Josef Weizenbaum), die Dominanz einer technisch-rationalen Vernunft, die sich mit gesellschaftlicher Herrschaft verbindet, können große Irrtümer erzeugt werden. Denn man verlässt sich auf mathematische Berechnungen, da, wo es um sachgerechte Beurteilung der gesellschaftlichen Situation gehen muss. Besonders wichtige, insbesondere menschliche Faktoren werden oder können gar nicht in die Modellrechnung mit aufgenommen werden. „Es fehlen außerordentlich wichtige Worte in dem Alltagsvokabular der Moderne. Es fehlen eben entscheidend kritische Gedanken, Ideen, die mit Menschen, mit dem Leben in der aktuellen Praxis der alltäglichen Angelegenheiten unserer Welt zu tun haben“, warnt Weizenbaum.³³

26. Die Drohung der Kündigung des INF-Vertrags zwischen den USA und Russland zeigt, wie schnell sich die militärische Konfrontation wieder zuspitzen kann. Mit diesem Abkommen wurde es Ende der 80-er Jahre möglich, atomare Kurz- und Mittelstreckenraketen abzurüsten und zu verbieten. Nun hat sich die politische Lage wieder verschärft. Selbst in Deutschland wird die Entwicklung eigener Atomwaffen diskutiert. Man spricht schon von einem neuen *Kalten Krieg*! [...]

27. Es liegt entscheidend mit in der Verantwortung der Wissenschaft und der Wissenschaftler, sich gegen eine solche Entwicklung zu wenden und die Menschen dagegen zu mobilisieren. Es darf nie wieder einen Weltkrieg geben! Einen Krieg, in dem die furchtbaren Waffen, die auf Kernspaltung und Kernfusion, die auf Raketentechnik oder Informations- und Kommunikationstechnologien beruhen, eingesetzt werden. Daraus erwächst die Verantwortung und außerordentlich große Herausforderung an die gegenwärtige Wissenschaft, insbesondere an die PhysikerInnen, ein effektives Kontrollsystem zur Abschaffung der Waffen aufzubauen (vgl. *Appell aus Berlin*³⁴). Jedoch berichten die Zeitungen in diesen Tagen, dass das Wettrüsten schon in Gang ist. Es wird eine neue Raketenabwehr durch Hyperschall-Waffen angekündigt. „Sowohl bei den Mittelstreckenraketen als auch bei den Hyperschallraketen ist die Vorwarnzeit so kurz, dass eine seriöse Klärung der Lage aus militärischer Sicht nicht mehr möglich erscheint. Es bleibt schlicht keine Zeit, festzustellen, ob ein Angriff begonnen hat – oder ob es auf der gegnerischen Seite vielleicht nur eine Panne gibt. Ein Krieg aus Versehen zählt zu den Horrorvisionen bei allen Militärs“, schreiben Marina Korbaki und Stefan Koch in der Berliner Zeitung aus Washington.³⁵ Die Situation hat sich offensichtlich gegenüber der, in der sich der Informatiker David Parnas aus persönlicher Verantwortung der von Ronald Reagan in einer angespannten Phase des Kalten Krieges, initiierten *Strategic Defense Initiative* verweigerte, in der sich die Informatiker Klaus Brunnstein, Wilhelm Steinmüller, Klaus Haefner u. a. an das Bundesverfassungsgericht wandten, da der Bundespräsident in einer solchen Situation den Schutz der Bevölkerung nicht mehr sichern kann, noch wesentlich verschärft. Daher sollten wir diese Tradition nicht vergessen, sondern fortführen. [...]

28. Es hat immer wieder Versuche gegeben, zu erklären, wie dieser Sturz in den Abgrund geschehen konnte. Auch wenn viele Fragen dazu geklärt werden konnten, blieben doch sehr viele Fragen offen. Es gibt wahrscheinlich keine erschöpfende Antwort auf die Frage, wie aus dem Land der Dichter und Denker eines des Völkermordes werden konnte. [...]

29. Die Menschheit muss lernen, sich als ein Ganzes zu verstehen und zu organisieren. Dies hat aber zur Voraussetzung, dass die Menschheit lernt, ihren Stoffwechsel mit der Natur gemeinsam zu gestalten. [...]

30. Eine mögliche Krise der Wissenschaft kann, wie J. Mittelstraß aufgezeigt hat, durch die drohende Distanz zwischen Erzeugung und Nutzung des Wissens entstehen, wodurch der Wissensprozess beschädigt wird, indem das Wissen sein eigentliches Wesen verliert, „nämlich Ausdruck des epistemischen Wesens des Menschen zu sein“.³⁶ Wenn wir von der Verantwortung der Wissenschaft für die Gewährleistung der Menschenrechte – Im Kampf gegen die Degradation des Lebenden, Rassismus und Antisemitismus sprechen und aufgezeigt haben, dass die Wissenschaft selbst, durch verfehlte Schlussfolgerungen, durch ein Stehenbleiben bei der methodologisch erforderlichen Reduktion oder dem Nachgeben gegenüber überhöhtem Verwertungszwang, mit der „drohenden Distanz zwischen Erzeugung und Nutzung des Wissens“ zumindest zum Katalysator sich in der Gesellschaft herausgebildeter menschenfeindlicher Ideologien werden kann, so ist doch festzuhalten, dass die Wissenschaft methodisch gesichertes Wissen gewinnen will. [...]

31. Von allen möglichen Formen menschlicher Erkenntnis ist es die Wissenschaft, die sich grundsätzlich bemüht, methodisch gesicherte Erkenntnisse zu gewinnen. Sie wehrt sich daher zu Recht gegen außerwissenschaftliche Beeinflussung. Sie wendet sich daher auch dagegen, wenn Forschungsvorhaben durch nicht rational begründete Werturteile behindert werden. Das kann aber nicht heißen, dass eine positivistische Position eingenommen und jede ethische Beurteilung wissenschaftlicher Tätigkeit abgelehnt wird. [...]

32. Wissenschaftler erheben gerne die „Objektivität“ zum alleinigen, höchsten Wert der Wissenschaft und lehnen eine weitere Wertung ab. Damit erscheint alles als machbar. Aus der erschütternden Erfahrung, dass dies den Weg zu einer tödlichen Wissenschaft geebnet hat, müssen wir aber lernen, dass es nicht erlaubt ist, alles zu machen, was man machen kann. [...]

33. [...]

34. Es bedarf einer Vertiefung des humanistischen Denkens, ausgehend von einer umfassenderen Bestimmung des Wesens des Menschen. Auf dieser Grundlage geht es um die Gewinnung einer neuen Haltung zum Seienden und werdenden, bei der die Dinge nicht mehr allein als die vermittels der wissenschaftlichen Erkenntnis zu beherrschenden Objekte gesehen werden. Erkenntnis muss als Teilhabe an Natur und Gesellschaft verstanden werden. Verlangt wird eine Haltung, die von der Achtung gegenüber den Naturwesen, der Teilnahme an ihrem Dasein ausgeht, die den Menschen als Teil der Natur sowie vorrangig soziales und gesellschaftliches Wesen versteht, die Würde jedes Menschen respektiert. Der Mensch ist das ein-

zige Lebewesen, welches sich in der menschlichen Gesellschaft zu einer Persönlichkeit entwickelt und sich seines Menschseins – Mensch unter Menschen zu sein – immer stärker bewusst werden kann.

Nachtrag: Die Verbrechen der Vergangenheit dürfen nicht vergessen werden. Daher stellte sich auch die Max-Planck-Gesellschaft zu ihrem 100-jährigen Bestehen den dunklen Ereignissen in ihrer Vergangenheit. Sie hatte 30 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus damit begonnen. Natürlich zu spät! Aber, es ist nie zu spät, die wichtigste moralische Verpflichtung für uns heute zu erkennen, die darin besteht, für eine vollständige Aufklärung eben auch der Verbrechen von Wissenschaftlern zu sorgen und sich dafür einzusetzen, dass eine Wiederholung völlig ausgeschlossen wird. Die für diese Konferenz zur Wissenschaftsverantwortung vorgelegten Thesen sind kurzfristig, als spontane Reaktion auf dem großen Schreck über diese Geschehnisse in Berlin wie auch in anderen Gegenden Deutschlands und der Welt entstanden. Sie sind daher keine systematische Darstellung des gegenwärtigen Antisemitismusproblems. Es galt, die Verantwortung der Wissenschaft für geschehenes Unrecht und für die Wahrnehmung ihres humanistischen Auftrages aufzuzeigen. Daher wurde die Thesenform für meinen Beitrag beibehalten Zur Entwicklung des Rassismus und Antisemitismus heute liegt umfangreiche Literatur vor. Hier sei nur auf drei jüngere Arbeiten, wie auch schon im Text, verwiesen.^{37,38,39,40,41} In diesen Arbeiten wird auf die vielfältigen ökonomischen und sozialen Ursachen für den heutigen Antisemitismus eingegangen. In der Diskussion dieser Thesen mit Victor G. Mairanowski, für die ich ihm danke, wurde mir insbesondere deutlich, wie stark diese negative Entwicklung in unserer Stadt auch von einem importierten Antisemitismus beeinflusst wird. In der Stadt leben Menschen aus 180 Nationen, die zu einem großen Teil mit Antisemitismus in ihren Heimatländern aufgewachsen sind. Wir müssen uns aber eingestehen, dass der Antisemitismus bei uns auch nie weg war. Daher sei hier speziell noch auf das, von Andreas Nachama, Julius H. Schoeps, Hermann Simon herausgegebene Buch: *Juden in Berlin*⁴² verwiesen, das einen tiefen Eindruck darüber vermittelt, welche Bedeutung jüdisches Leben in unserer Stadt, für diese Stadt hatte und welche Konflikte es dabei von Beginn an gab. Auf diesem Hintergrund, der praktischen Vernichtung allen jüdischen Lebens in der Stadt durch den deutschen Faschismus, gewinnt das Buch von Victor G. Mairanowski: *20 Jahre Einzigartige Aktivitäten – Eingewanderte jüdische Wissenschaftler in Berlin*,⁴³ in dem von dem schwierigen aber erfolgreichen Neuanfang jüdischer Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion berichtet wird, besonderes Gewicht.

Es sei hier noch auf zwei weitere wichtige Veröffentlichungen der jüngsten Zeit verwiesen, die uns sehr klar die Gefahr des gegenwärtigen Rechtsrucks und die Gründe dafür vor Augen führen. Einmal das Buch von Daniela Dahn: „Der Schnee von Gestern ist die Sintflut von Morgen. – Die Einheit – Eine Abrechnung“⁴⁴ und zum anderen das Buch von Mathias Quent: „Deutsch Land Rechts Aussen“⁴⁵. Daniela Dahn verdeutlicht, dass die „siegreiche“ Demokratie überall an Vertrauen verloren hat, weil sie von den Eliten, die sie tragen sollen, permanent entwertet wird. Daniela Dahn arbeitet heraus: „Bevor der Rechtsextremismus die Mitte der Gesellschaft erreicht hat, kam er aus

der Mitte des Staates.“⁴⁶ Unter der Überschrift: *Universitäten* verweist sie auf ein dafür besonders gravierendes Beispiel, die Vergabe der ersten Ehrendoktorwürde nach der Wende durch die Humboldt-Universität an den Generalstabsoffizier und Kommandeur der SS-Panzer Grenadier-Division *Götz von Berlichingen*. Dies geschah, trotz der Proteste der Studenten und des genannten Professors Frank Hörnigk. Als Landesvorsitzender des Berliner Verbandes Hochschule und Wissenschaft (VHW-Berlin, Teilgewerkschaft im Berliner Beamtenbund/ Tarifunion), dem damals insbesondere Professorinnen und Professoren der Humboldt-Universität angehörten, protestierte auch ich energisch. Dies führte zu einem Briefwechsel zwischen der damaligen Präsidentin der Humboldt-Universität und mir. Es half alles nichts. Der Ehrendoktor für einen Kommandeur einer SS-Division, von der Teile noch in Prag kämpften, als in Berlin die Kämpfe schon beendet waren, deren Einheiten, wie D. Dahn noch recherchiert hat, Massaker an griechischen Zivilisten verübt hatten, blieb bestehen. Welche Macht müssen die Mächte der Vergangenheit damals schon wieder bzw. noch besessen haben, um gleich nach der Wende einen weiteren Ehrendoktor für Wilhelm Krelle durchzusetzen? Wenn man dies erlebt hat, dann wird man durch den Untertitel des Buches Mathias Quent: „Wie die Rechten nach der Macht greifen“, nicht mehr überrascht. Der Titel geht aber noch weiter „...und wie wir sie stoppen können.“ Er zeigt also auch, wie der jetzige Rechtsruck durch unser Engagement aufgehalten werden kann und unbedingt aufgehalten werden muss.

Es liegt mir jetzt auch das vom Berliner Senat beschlossene *Berliner Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Antisemitismus-Prävention*⁴⁷ vor. Es ist erfreulich und sehr ermutigend, daraus zu ersehen, welche Kraftanstrengung die Stadt Berlin unternimmt, sich dem erneuten Ausbruch rassistischer, antisemitischer Verunglimpfungen und Gewalttätigkeiten durch umfassende präventive Maßnahmen entschieden entgegenzustellen. Hier sind eine Reihe konkreter Handlungsfelder vorgesehen: zur Bildung der Jugend und der Erwachsenen, Justiz und innere Sicherheit, Jüdisches Leben in der Berliner Stadtkultur, Antidiskriminierung, Opferschutz und Prävention, und auch Wissenschaft und Forschung wird als ein konkretes Handlungsfeld in der Berliner Konzeption zur Prävention von Antisemitismus genannt. Dass dies alles leider sehr notwendig ist, wird besonders deutlich in der Verlautbarung des Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, der den Juden in Deutschland dazu geraten hat, ihre Kippa nicht überall öffentlich zu tragen. Dies wurde weithin als „Kapitulation vor dem Antisemitismus“⁴⁸ angesehen. Dies darf keinesfalls geschehen! Es muss gewährleistet werden, dass Juden sich überall in Deutschland angstfrei bewegen und zu erkennen geben können. Dazu muss die Zivilgesellschaft aufgerüttelt werden und die Verbrecher auch strafrechtlich belangt werden. Das schulden wir: „Den 6 Millionen, die keine Retter fanden.“

Quelle: Mieg HA, Lenk H Hg. (2019). *Wissenschaftsverantwortung: Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2019 (Gesellschaft für Wissenschaftsforschung)*. Berlin: wvb.

Diese Fassung musste aus Platzgründen gekürzt werden und wurde vom Autor nachbearbeitet und ergänzt.

Anmerkungen

- 1 Leister A (2019) Zielscheibe des Hasses, Berliner Zeitung Nr. 56, 2019, S. 15
- 2 Zitiert nach Laitko H, Trunschke A Hg. (2003) Mit der Wissenschaft in die Zukunft – Nachlese zu John Desmond Bernal, Schkeuditz, Klappen-text.
- 3 Alter G, Böhme G, Ott H Hg. (2000) Natur Erkennen und Anerkennen, Über ethikrelevante Wissenszugänge zur Natur, Die graue Edition, F.W. Wessel, Baden-Baden
- 4 Fischbeck HJ Hg. Leben in Gefahr?, Von der Erkenntnis des Lebens zu einer neuen Ethik des Lebendigen.
- 5 ebenda (Klappentext)
- 6 Fuchs-Kittowski K, Rosenthal HA, Rosenthal A (2005) Die Entschlüsselung des Humangenoms – ambivalente Auswirkungen auf Gesellschaft und Wissenschaft, in: Erwägen Wissen Ethik, Deliberation Knowledge Ethics, EWE 16 (2005) Heft 2 / Issue 2, S. 149-162 (Hauptartikel), Geistes- und Naturwissenschaften im Dialog 219-234 (Replik)
- 7 Crick F (1994) Was die Seele wirklich ist – Die naturwissenschaftliche Erforschung des Bewußtseins, Artemis & Winkler, München und Zürich
- 8 Dennett DC (2006) Stüße Träume – Die Erforschung des Bewusstseins und der Schlaf der Philosophie, Suhrkamp, Frankfurt am Main
- 9 Moravec H (1990) Mind Children: The Future of Robot and Human Intelligence, Harvard University Press
- 10 Weizenbaum J (1976) Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft, Suhrkamp Taschenbuch, Wissenschaft, Frankfurt am Main
- 11 Weizenbaum J (2001) Computermacht und Gesellschaft, Suhrkamp Taschenbuch, Wissenschaft, Frankfurt am Main
- 12 Müller-Hill B (1981) Die Philosophie und das Lebendige, Campus Verlag, Frankfurt/ New York
- 13 Weizenbaum J (1991) Das Menschenbild im Lichte der künstlichen Intelligenz, In: Margarete Mitcherlich et al. (Hg.): Prioritäten, Pendo Verlag, Zürich
- 14 Fuchs-Kittowski K, Fuchs-Kittowski M, Rosenthal HA (1983) Biologisches und Soziales im menschlichen Verhalten, In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Heft 7, S. 812-824
- 15 Fuchs-Kittowski K (2016) Stellung und Verantwortung des Menschen in komplexen informationstechnologischen Systemen. in: Wirtschaftsinformatik & Management, Springer / Gabler, 2/2016, S. 10-21
- 16 Max-Planck-Institut – Präsident Markl entschuldigt sich bei den Opfern medizinischer Versuche während des Nationalsozialismus, https://www.mpg.de/955395/46_person8-2001
- 17 Müller-Hill B (1981): Die Philosophen und das Lebendige, Campus Verlag, Frankfurt/ New York
- 18 Müller-Hill B (1984) Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933-1945, Rowohlt; Hamburg
- 19 Fuchs E (1920) Antisemitismus, Deutsche Politik
- 20 Fuchs-Kittowski K (2016) Emil Fuchs. Christ, Sozialist und Antifaschist. Freund des arbeitenden Volkes, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 4/2016, S. 67-165
- 21 Kahl B (2018) Emil Fuchs` Römerbriefauslegung im Kontext gegenwärtiger Pauluskontroversen, in: Banse G, Kahl B, Rehmann J Hg. (2018) Marxismus und Theologie. Materialien der Jahrestagung 2018 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Band 55, travo Wissenschaftsverlag, Berlin, 20 – 19, S. 71-80
- 22 Sauer D, Stöger U, Bischoff J, Detja R, Müller B (2018) Rechtspopulismus und Gewerkschaften – Eine arbeitsweltliche Spurensuche, VSA: Verlag Hamburg, Klappentext
- 23 Fuchs-Kittowski K (2010) Information, Organisation und Informationstechnologie – Schritte zur Herausbildung einer am Menschen orientierten Methodologie der Informationssystem- Arbeits- und Organisationsgestaltung. in: Coy W, Schirmbacher P Hg. (2010) Informatik in der DDR – Tagung Berlin, Humboldt- Universität zu Berlin, <http://edoc.hu-berlin.de/conferences/iddr2010/> S. 7-36
- 24 Felber C (2018) Gemeinwohlökonomie, Piper, S. 135
- 25 Honneth A (2008) Arbeit und Anerkennung – Versuch einer Neubestimmung. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie (Berlin) Nr. 3, S. 327-341
- 26 Fuchs-Kittowski K (2002) Schwierigkeiten mit dem sozialen Aspekt, in: FfF-Kommunikation. 3/2002, S. 57-58
- 27 Fuchs-Kittowski K (2013) Die Schwierigkeiten mit dem sozialen Aspekt – Zur Umprofilierung des Lehrstuhls Informatik in Bildung und Gesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, in: FfF-Kommunikation 4/2013, S. 31-33.
- 28 Krämer J, Richter J, Wendel J, Zinsmeister G Hg. (1987) Schöne Neue Arbeit – Die Zukunft der Arbeit vor dem Hintergrund neuer Informationstechnologien, Talheimer Verlag, Mössingen-Talheim
- 29 Kornwachs K Hg. (2004) Technik – System – Verantwortung, Technikphilosophie Bd. 10, LIT- Verlag, Münster
- 30 Schröter W Hg. (2014) Identität in der Virtualität, Talheimer Verlag, Mössingen-Talheim
- 31 Botthof A, Hartmann EA Hg (2014) Zukunft der Arbeit in Industrie 4.0, Springer Vieweg, Berlin, Heidelberg
- 32 Werther S, Bruckner L Hg. (2018) Arbeit 4.0 aktiv gestalten – Zukunft der Arbeit zwischen Agilität, People Analytics und Digitalisierung, Springer-Verlag
- 33 Weizenbaum J (2002) Lecture at the Occasion of the Dagmar and Václav Havel Foundation VIZE 97 Prize October 5, 2002: Wider den Zeitgeist!
- 34 Appell aus Berlin – Für ein kontrollierbares Abkommen zur Abschaffung aller Atomwaffen. In: Flach G, Fuchs-Kittowski K Hg. (2012) Vom atomaren Patt zu einer von Atomwaffen freien Welt – Zum Gedenken an Klaus Fuchs, Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, trafo wissenschaftsverlag, Berlin, S. 483-484



Klaus Fuchs-Kittowski

Prof. Dr. habil. **Klaus Fuchs-Kittowski** (Jahrgang 1934) ist Professor für Informationsverarbeitung. Er war Leiter des Bereichs Systemgestaltung und automatisierte Informationsverarbeitung der Sektion Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsorganisation der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war Mitglied des TC 9 (Wechselbeziehungen zwischen Computer und Gesellschaft) der Internationalen Föderation für Informationsverarbeitung (IFIP) und langjähriger Chairman der WG 9.1 (Computer und Arbeit) des TC 9 der IFIP und ist Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften.

E-Mail: fuchs-kittowski@t-online.de

- 35 Korbaki M, Koch S (2019), *Berliner Zeitung* Nr. 17, 21 Januar 2019, S. 2
- 36 Mittelstraß J (2001) *Krise des Wissens? – Über die Erosionen des Wissens- und Forschungsbegriffs, Wissen als Ware, Information statt Wissen und drohende Forschungs- und Wissenschaftsverbote. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 47, Heft 4, S. 21–42.*
- 37 Salzborn S (2018) *Globaler Antisemitismus – Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne, Beitz Juventa*
- 38 Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.) *Der Bürger im Staat – Antisemitismus heute.*
- 39 Rensmann L (2001) *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*
- 40 Holz K (2005) *Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft.*
- 41 Heilbronn C, Rabinovici D, Sznajder N (2019) *Neuer Antisemitismus? – Fortsetzung einer globalen Debatte, Berlin: Suhrkamp-Verlag*
- 42 Nachama A, Schoeps JH, Simon H Hg. (2001) *Juden in Berlin Berlin: Henschel-Verlag*
- 43 Mairanowski VG (2018) *20 Jahre Einzigartige Aktivitäten – Eingewanderte jüdische Wissenschaftler in Berlin, Wissenschaftliche Gesellschaft WiGB bei der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Berlin*
- 44 Dahn D (2019) *Der Schnee von Gestern ist die Sintflut von Morgen – Die Einheit – Eine Abrechnung, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg*
- 45 Quent M (2019) *Deutsch Land Rechts Aussen – Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können, Piper-Verlag, München*
- 46 Dahn D (2019) a.a.O., Klappentext
- 47 *Berlin gegen jeden Antisemitismus! Berliner Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Antisemitismus-Prävention.*
- 48 *Berliner Zeitung* (2019) 121/2019, 27. Mai 2019, S. 5

Elke Steven

Ein Menschenfreund ist gestorben

Nachruf Wolf-Dieter Narr

Am 12. Oktober 2019 starb Wolf-Dieter Narr nach langer Krankheit in Berlin. Wir haben einen Wissenschaftler, Universalgelehrten, einen Pazifisten aus Überzeugung und Menschenfreund verloren. Seine Veröffentlichungen, sein Denken und Wirken können uns lehren, selbst zu denken und Folgerungen für unser Handeln daraus zu ziehen.

Wolf-Dieter Narr lehrte von 1971 bis 2002 als Professor für empirische Theorie der Politik am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Er war nicht nur einer der wichtigsten kritischen Sozialwissenschaftler der BRD, sondern vor allem einer der aktivsten Begleiter und Förderer kritischer außerparlamentarischer Bewegungen.

Geboren am 13. März 1937 in Schwenningen am Neckar prägte ihn seine Familiengeschichte im Nationalsozialismus. Seine geliebten Eltern waren selbst tief verstrickt in die nationalsozialistischen Taten. Das führte ihn nach Auseinandersetzungen mit seinem Vater zu immer neuen Reflexionen darüber, zu welchen Verbrechen Menschen in der Lage sind und welche Organisationsformen dem entgegenwirken könnten. Die Fragen nach der gesellschaftlichen Struktur und nach den Bedingungen von gesellschaftlichen Entwicklungen blieben wichtige Themen für ihn: Es gilt zu analysieren, welche Zu- und Umstände den Weg in solche Unrechtsstaaten ebnen. Die Menschen, so fehlbar sie auch sind und handeln, sind verantwortlich, aber sie bleiben Menschen mit Rechten.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen waren immer wieder die Menschenrechte, nie gegebene Rechte, die schwierig zu fassen und zu begründen sind. Für das Komitee für Grundrechte und Demokratie, das er mit anderen 1980 gründete, formulierte er: „Wenn wir von Menschenrechten lediglich als einem politischen Konzept sprächen, dann formulierten wir in diesem Falle zu beliebig, zu missverständlich. Wir meinen, ja wir sind davon überzeugt, dass Menschenrechte das politische Konzept darstellen. Das einzige, das systematisch am Gegenpol der Herrschaft verankert ist. Das einzige, das die Menschen, die es betreiben, nicht

verdirbt und entfremdet, sondern im nicht endenden Kampf so zu erfüllen vermag, dass sie die Menschenrechte zugleich an sich selber praktizieren.“



Seine aus dieser Perspektive folgenden Analysen führten zur radikalen Kritik gegenwärtiger Verhältnisse. Das bleibt so dringlich wie zugleich unpopulär, weil im Sinne der herrschenden Interessen die Menschenrechte funktionalisiert und im Sprachgebrauch relativiert werden. Menschenrechtspolitik muss jedoch radikal, kompromisslos und alles vermeintlich Vorgegebene in Frage stellend sein – oder sie verdient diesen Namen nicht. Wie kaum ein anderer hat Wolf-Dieter Narr über Jahrzehnte für diese materialistisch verstandenen Menschenrechte gekämpft, sie theoretisch begründet und in erforderliche praktische Kritik umgesetzt.

Er lebte, analysierte und forschte nicht im Elfenbeinturm, sondern war immer bei den konkreten Menschen. Für die Menschen, die